

seit die Annahme Wilhelm Grimms, es gehöre in die Zeit Heinrichs des Löwen⁶⁾, aufgegeben worden war⁷⁾, galt es als ausgemacht, daß es schon kurz vor 1133 auf Anregung Herzog Heinrichs des Stolzen entstanden sei. Daß die Kaiserchronik beinahe zwei Jahrzehnte über diesen Zeitpunkt hinausreicht, schien damit allenfalls vereinbar, wenn auch namentlich die Anhänger der Verfassereinheit beider Werke dazu neigten, anzunehmen, der letzte Teil der Chronik rühre von einem Fortsetzer her. Als dann Carl Wesle nachwies, daß das Rolandslied nicht Vorläufer und Vorbild der Kaiserchronik ist, sondern diese vielmehr umgekehrt zur Voraussetzung hat, blieb ihm zunächst nichts übrig, als die Chronik um des Liedes willen bis „gegen Ende der 20er Jahre zurückzudatieren“⁸⁾. Aus dem recht unbefriedigenden Dilemma, in das er dadurch geriet, wurde er aber bald befreit durch Martin Lintzels wieder zu W. Grimm zurückkehrende These, das Rolandslied sei doch an 33 Jahre jünger als man bisher glaubte⁹⁾; in zwei Lagern der Forschung lange umstritten¹⁰⁾, hat sie sich dank einer entscheidenden Beobachtung des Romanisten Adolf Hämel¹¹⁾ jüngst wohl endgültig durchgesetzt.

⁶⁾ W. Grimm, *Ruolantes liet* (1838) S. XXXI ff.

⁷⁾ Für die spätere Entstehung setzten sich nur noch wieder ein Welzhofer S. 60 ff. und W. v. Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* 4 (2. Aufl. 1877) 499.

⁸⁾ C. Wesle, *Kaiserchronik und Rolandslied*, *Beiträge z. Gesch. d. deutschen Sprache und Literatur* 48 (1924) 244.

⁹⁾ M. Lintzel, *Zur Datierung des deutschen Rolandsliedes*, *Zs. f. dtsche Philologie* 51 (1926) 13—33; Ders., *Edw. Schröders Datierung des deutschen Rolandsliedes*, ebd. 54 (1929) 168—174. Vgl. Schröder in: *ZfdA.* 65 (1928) 289—296 und *Anzeiger f. dtsches Altertum* 57 (1938) 41.

¹⁰⁾ Vgl. die Zusammenstellung der Literatur in: *Zs. f. dtsch. Altert.* 77 (1940) 217. Abgelehnt wurde Lintzels Annahme von G. Ehrismann, J. Schwietering, Herbert Meyer, Th. Görlitz, A. Zastrau, E. M. Wölker, E. F. Ohly, E. Gierach, H. de Boor und P. Wapnewski, bejaht dagegen von K. A. Bauer, E. Sitte, H. Röhr, F. Maurer, Ph. A. Becker, dazu Scheunemann in: *Verfasserlexikon* 2 (1936) Sp. 872 ff., R. Folz, *Le Souvenir et la Légende de Charlemagne dans l'Empire germanique médiéval* (1950) S. 239 ff. und, mit neuen Gründen, L. Wolff in: *de Boor und Schröbler*, *Beiträge* 78 (1956) 185 ff.

¹¹⁾ A. Hämel, *Vom Herzog Naimas ‚von Bayern‘, dem Pfaffen Konrad von Regensburg und dem Pseudo-Turpin*, *SB. München* 1955, H. 1: aus dem auf Karls des Großen Paladin Naimo zurückgehenden *Naeman dux Baione* des Pseudo-Turpin ist um 1140 in der Handschriftengruppe C dieses Fabelbuchs, an die das deutsche Rolandslied angeknüpft hat, ein *dux Baioarie* geworden, der Herzog *Naimas* des Pfaffen Konrad; damals war aber Heinrich der Stolze († 1139) bereits tot, so daß nicht er sondern nur sein Sohn Heinrich der Löwe der Anreger des deutschen Liedes gewesen sein kann. Vgl. F. R. Schröder, *Beiträge* 78 (1956) 57 ff.